

Was wäre wenn
008 / 016

Demokratisches Mitbestimmungsrecht bei der Umsetzung von Architektur und Städtebau gehört in der Schweiz zum guten Ton. Dadurch wurde nicht nur Architektur realisiert, sondern auch einige Projekte verhindert. Mit fast zwei Dutzend Architekturinstitutionen aller Landesteile wurde für die Ausstellung „Was wäre wenn“ eine Auswahl aus diesem weiten Fundus nicht realisierter Vorhaben getroffen. Die Summe der Projekte zeichnet das Bild einer alternativen Schweiz, in der der Mut zur Utopie grösser ist als die Angst vor Fehlern.

Auf allen Ebenen
064 / 072

Mit der Erweiterung des Campus der psychiatrischen Klinik Basel-Land soll moderner und zeitgemässer Klinikbetrieb geschaffen werden. Die zwei Neubauten des Badener Büros Burkard Meyer greifen somit nicht nur die Architektursprache des bereits bestehenden Ensembles auf, sondern fokussieren insbesondere auf eine gesundheitsfördernde Atmosphäre und eine optimale Arbeitsumgebung.

Thema Handwerk
090 / 099

Das Handwerk spielt eine wesentliche Rolle in der Architektur. Es bildet das Fundament für Qualität, Individualität und Langlebigkeit in der Baukunst.

Thema Aussenraum
100 / 108

Bei der Gestaltung des Aussenraums geht es nicht nur um die Ästhetik, sondern auch um die Funktionalität. Wir betrachten Aussenräume als essenzielle Bestandteile der Architektur, die das Wohlbefinden der Menschen und die Umweltqualität direkt beeinflussen. Darüber hinaus spielt die Integration von nachhaltigen und umweltfreundlichen Elementen eine wichtige Rolle, um eine harmonische Beziehung zwischen gebauter Umgebung und natürlicher Landschaft zu fördern.

#1
2024

CHF 14.-
modulor.ch
info@modulor.ch

KULTUR ALS RESSOURCE

018 / 051

MODULØR



PROJEKT

Neubauten Psychatrie Baselland, Liestal

BAUHERRSCHAFT

Psychatrie Baselland

ARCHITEKTUR

Burkard Meyer Architekten BSA, Baden

BAUINGENIEUR

Jauslin Stebler AG, Rheinfelden

BAUPHYSIK

Ehsam Beurret Partner AG, Pratteln

HLKS-PLANUNG

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Basel

BAUZEIT

2021-2023



AUF ALLEN EBENEN

von **Theresa Mörtl** (Text) und **Roger Frei** (Fotos)

Um einen modernen und zeitgemässen Klinikbetrieb zu gewährleisten, geht die Erweiterung des Campus der psychiatrischen Klinik Baselland weiter. Gemäss einem über das gesamte Areal reichenden räumlichen Masterplan durfte das Badener Büro Burkard Meyer zwei Neubauten realisieren, die die Architektursprache der Bestandsbauten aufnehmen, aber dennoch neu interpretieren. Neben einer harmonischen Erscheinung und der Integration der Neubauten ins Gebäudeensemble wurde dabei insbesondere Wert auf einen gesundheitsfördernden und wohltuenden Innenraum gelegt.



Im Rahmen der Erweiterung der PBL wurden die zwei Neubauten Haus Galms und Haus Frenke realisiert, die neben weiterer Nutzfläche auch die geschossweisen Strukturen der Abteilungen neu schaffen.

Charakteristisch für die beiden Massivbauten ist deren horizontale Betonung in der Fassade – die Scheiben gemeinsam mit den Betonvorsprüngen lassen ein dreidimensionales Relief entstehen.

In Liestal steht die mentale Gesundheit im Fokus: Seit den 1960er-Jahren hat sich die Psychiatrie Baselland (PBL) im Kanton Basel-Land fest etabliert und gehört mittlerweile zu den führenden psychiatrischen Institutionen der Nordwestschweiz. Jährlich werden hier mehr als 14 000 Patient:innen behandelt, und das öffentlich-rechtliche Unternehmen im Eigentum des Kantons Basel-Landschaft bietet rund 1200 Mitarbeitenden einen Arbeitsplatz. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über bedeutende Aus- und Weiterbil-

dungsstätten für zahlreiche (nicht) akademische Berufe im Gesundheitswesen sowie in anderen Branchen. Dies sowie vorrangig natürlich eine zeitgemässe psychiatrische Behandlung und Betreuung erfordern eine moderne Infrastruktur, effiziente Betriebsabläufe und innovative Therapiekonzepte. Diese für die Zukunft wichtigen Voraussetzungen gewährleistet die Psychiatrie Baselland mit verschiedenen Bauprojekten, deren Entwicklung 2014 in einem Masterplan fixiert wurde. Im Rahmen dieses umfangreichen Kon-

zepts wurden auch die zwei Neubauten Haus Galms und Haus Frenke von Burkard Meyer vorgesehen, in denen nun die Zentren für Alterspsychiatrie und für Krisenintervention untergebracht sind. Um die beste Lösung für die neuen Bauten zu eruieren, wurde 2017 ein geladener Projektwettbewerb ausgeschrieben, den die Badener Architekten für sich entscheiden konnten. Neben der offensichtlichen Erweiterung der Nutzfläche der PBL wurden auch die geschossweisen Strukturen der Abteilungen neu geschaffen sowie das Angebot der Kli-



Durch eine sorgfältige Kombination von Materialien und Farben sowie dem Fokus auf Tageslicht wurde eine wohlthuende, gesundheitsfördernde Atmosphäre in den Innenräumen geschaffen.



Mit den begrünten Atrien holen die Architekten die umgebende Natur auch ins Innere der Gebäude und schaffen zugleich spannende Blickbezüge über alle Etagen.

nik erneuert anstatt lediglich in ihrer Kapazität erweitert.

Gut durchdacht

Den Entwurf für die Bauten entwickelten die Architekten aus der Topografie und der welligen Landschaft, welche die markanten Bauten der Klinik an der Bientalstrasse umgeben. Das parkähnliche Areal umspielt dabei alle Häuser der PBL, bestimmt auch deren direkte Aussenraumgestaltung und fliesst förmlich durch die jeweiligen Gebäude hindurch: Die weiten Wiesenflächen werden mit Bäumen durchsetzt, ein fließender Übergang vom

umliegenden Wald zu dem Klinikareal wurde geschaffen und z. B. mit Sitzgelegenheiten und Brunnen vor den Eingängen ideale Rückzugsorte und Wartebereiche für die Patient:innen und Angehörige eröffnet. Hierfür arbeiteten die Architekten mit dem Zürcher Büro Vogt Landschaftsarchitekten zusammen. So bietet der architektonische Entwurf eine menschliche Umgebung an und stellt für die Bedürfnisse der Bewohnenden und Mitarbeitenden den räumlich und atmosphärisch passenden Rahmen bereit. Hierfür wurden zwei sich ähnliche, gleichwohl aber sehr eigenständige Häuser im

Südwesten des Campus realisiert, die gleichzeitig die Linien der bestehenden Nachbarbauten fortführen. Zugleich korrespondieren die Innenräume so miteinander, dass sie als überschaubare Einheiten eine Vielzahl von Kombinationen zulassen und dabei eine gewisse Transparenz gewährleisten. Dafür wurden Stationen, Stationsbüro, Erschliessung und Infrastruktur so zueinandergestellt, dass sie in einem geschlossenen System verschiedene Formen und Facetten von Offenheit anbieten. So wurde ein Ort geschaffen, wo neue Erkenntnisse der medizinischen Disziplinen in Psychiatrie und Psychotherapie jederzeit innerhalb des vorgegebenen baulichen Rahmens umgesetzt und angepasst werden können.

Klare Strukturen

Unterschiedlichste Formen finden sich auch auf dem gesamten Gelände der PBL, wo ein facettenreicher Gebäudepark aus verschiedenen Bautappen und demnach mit unterschiedlichen Architektursprachen das Klinikensemble am Waldrand in Liestal komplementieren.

Zu den jüngsten Bauten des Areals gehören nun zwei Massivbauten, deren Fassaden von Scheiben und Betonvorsprüngen geprägt sind und dadurch eine auffallende horizontale Betonung erhalten. Durch das Spiel mit verschiedenen Abstufungen und Vorsprüngen haben die Architekten ein dreidimensionales Relief in der Gebäudehülle geschaffen, deren Bänder zugleich als Vordächer und Sonnenschutz dienen und deren Brüstungen gleichzeitig als Sitzbänke im Inneren fortgeführt wurden. Zudem werden bei beiden Häuserfassaden die Lisenen bewusst gezeigt und die grossflächigen, beinahe geschosshohen Verglasungen von tannengrünen Fensterrahmen eingefasst und von metallenen, perforierten Lüftungsschlitzen begrenzt. Weitere Akzente in der klar strukturierten Gebäudehülle setzen die

Neben der Atmosphäre haben vor allem auch Arbeitsstrukturen eine Aufwertung erfahren: Durch die Konzentration der Angebote sowie der Nähe zur zentralen Infrastruktur konnten Arbeitswege verkürzt und Arbeitsabläufe vereinfacht werden.



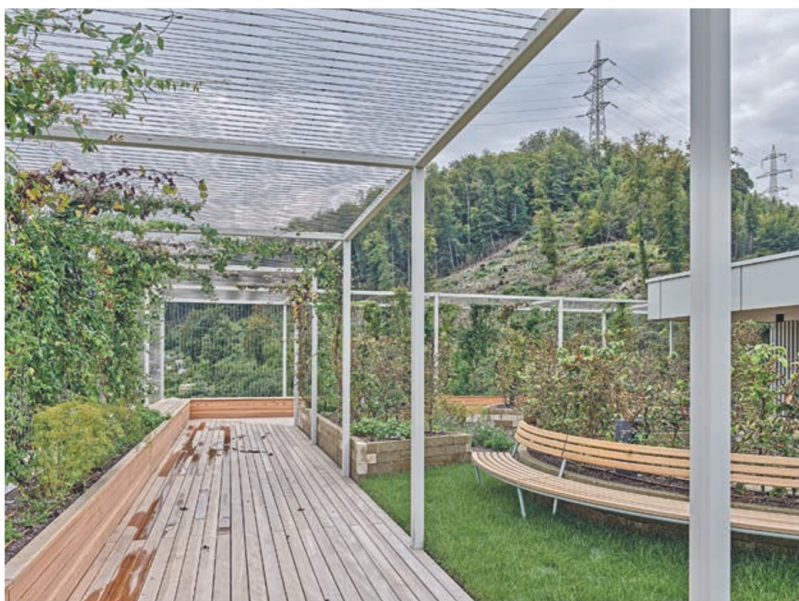
Sonnenstoren, die mit ihrem Hellrot einen angenehmen Farbkontrast gewährleisten. Diese Kombination von Materialien und Farben sowie der Fokus auf Tageslicht lässt nicht nur eine angenehme äussere Erscheinung entstehen, sondern schafft zugleich im Innenraum eine wohlthuende, gesundheitsfördernde Architektur für Mitarbeitende und Patient:innen.

Gut organisiert

Neben der Atmosphäre konnten vor allem auch Arbeitsstrukturen optimiert werden: Durch die Konzentration der Angebote sowie die Nähe zur

zentralen Infrastruktur konnten Arbeitswege verkürzt werden, neue Behandlungskonzepte ermöglicht, Arbeitsabläufe vereinfacht und letztlich Klinikprozesse dem neusten Stand der Medizin angepasst werden. Die modernen Gebäude ermöglichen es, die Patient:innen noch bedarfsgerechter zu behandeln. Hierfür wurden beide Ersatzgebäude unterirdisch mit dem bestehenden Haupthaus B verbunden und an dessen zentrale Infrastruktur mit Cafeteria, Hotellerie, Sitzungs- und Tagungsräumen sowie andere Logistikdienste angeschlossen. In den oberirdischen Geschossen sorgen grosszügige und helle Räume

und Rückzugsmöglichkeiten sowie die einladende Aussengestaltung für ein angenehmes Ambiente und schaffen dadurch eine ideale Umgebung für Therapien und den Heilungsprozess. Bei der stationären Behandlung wurde zudem neu ein hoher Anteil an Einzelzimmern für mehr Ruhe und Privatsphäre sowie ein zentral gelegener und offener Pflegestützpunkt für einen intensiveren Kontakt zum Personal angedacht. Zudem wurden die Büros der Ärzt:innen sowie der Therapierenden direkt auf die Stationen verlegt, um den gewünschten einfacheren therapeutischen Kontakt zu ermöglichen.



Auf der Dachfläche der Alterspsychiatrie eröffnet eine parkähnliche Landschaft mit Kletterpflanzen, Rosen- und Kräuterbeeten sowie einem kleinen Brunnen einen entspannten Rückzugs- sowie gleichzeitig einen ungezwungenen Begegnungsort.

Raum für alle

In direktem Kontakt stehen auch die neuen Bauten mit dem Bestand: Das Klinikgebäude für die Krisenintervention (Haus Frenke) wird südlich direkt an das Haus B angebaut. Es ersetzt Teile des Klinik- und Empfangsgebäudes Haus B aus dem Jahr 1974 und führt den Sockel des Bestandsbaus fort. Der Neubau umfasst zwei Geschosse mit je 24 Betten pro Stockwerk, die über einer Autoeinstellhalle mit 180 Plätzen für Mitarbeitende liegen. Gegenüber und leicht in der Sichtachse versetzt befindet sich das viergeschossige Haus Galms für Alterspsychiatrie, dessen Etagen sich im Aufbau immer wieder wiederholen. Hier befindet sich im Parterre eine grosszügige Lounge-Landschaft in gedeckten Beerentönen, die in der Kombination mit einem hellen Terrazzoboden sowie Ahornholz eine moderne Umgebung schafft. Abgerundet wird der Eingangsbereich von Aktivierungsräumen, Werkstätten sowie von diversen Räumlichkeiten fürs Personal, während die darüber liegenden drei Geschosse voll und ganz

den Patient:innen gewidmet sind. Jeweils zwölf Einzelzimmer sowie sechs Doppelzimmer mit Ensuite-Badezimmern sind pro Geschoss untergebracht. Obwohl die privaten Wohneinheiten relativ klein geplant und einfach in der Ausstattung gehalten wurden, wurden in ihrem Ambiente keine Abstriche gemacht. Als Gemeinschaftsraum steht jedem Stockwerk zudem eine eigene Küche samt Speiseraum zur Verfügung, wo im kleineren Rahmen miteinander gegessen werden kann. Im oberen Geschoss ist die neue Privatklinik Sichtere untergebracht. Gleich wie im Haus Galms zeigen sich die Zimmer im gegenüberliegenden Zentrum für Krisenintervention, wo auch Einzel- sowie Doppelzimmer mit jeweils eigenen Badezimmern den Patient:innen zur Verfügung stehen. Die Möblierung ist dabei gleichermaßen schlicht und minimal gehalten, wobei die Wohnlichkeit dank ausgewählter Materialien und einem hohen Tageslichtanteil trotzdem gegeben ist. Zu den normalen Stationszimmern kommen noch jeweils zwei Isolationsräume pro Stockwerk, wo

BAUTAFEL



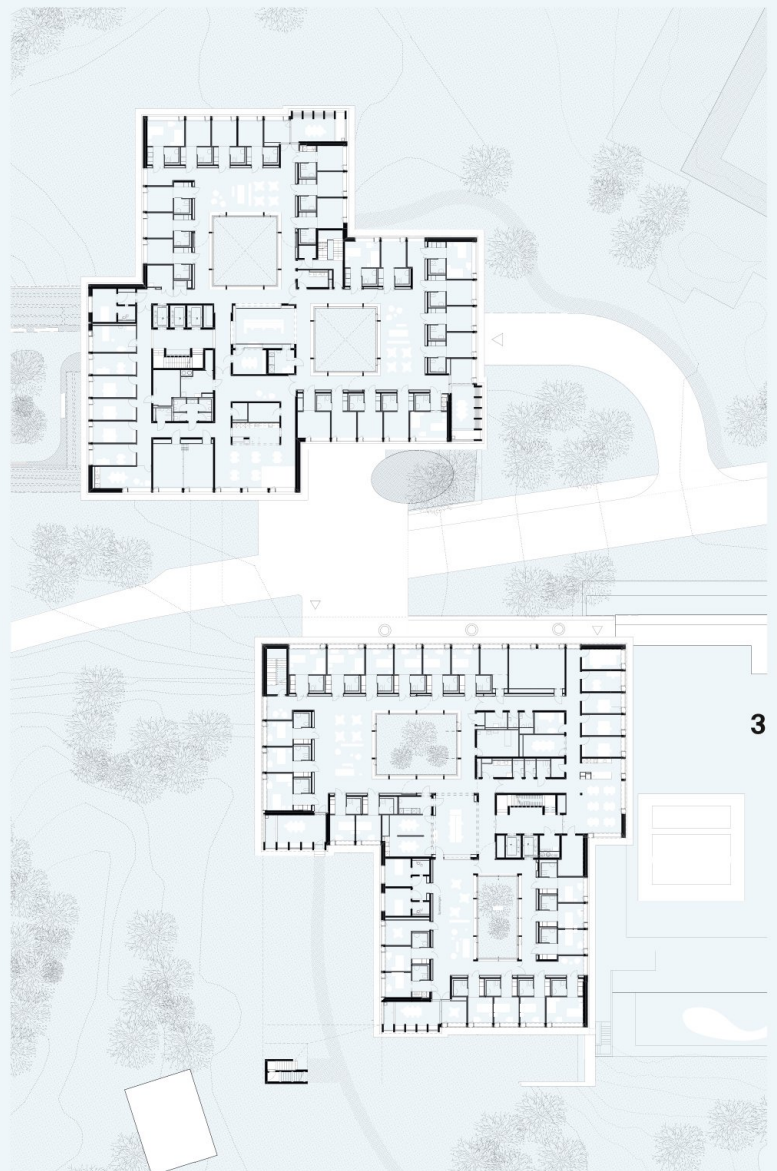
SITUATIONSPLAN

Umgeben von der welligen Landschaft Basellands erweitern im Südwesten die zwei ähnlichen, aber eigenständigen Baukörper das Ensemble der Klinik an der Bientalstrasse.

1



- 1 ANSICHT
- 2 GRUNDRISS Erdgeschoss
- 3 GRUNDRISS Regelgeschoss



Implenia Schweiz AG, Basel
BKP 211 Baumeisterarbeiten
implenia.com

Pfaff Metallbau AG, Ziefen
BKP 215.21 Fassadenbau
pfaff-metallbau.ch

MEVO-Fenster AG, Reinach BL
BKP 215.23 Fassade
Innenhöfe
mevo.ch

Setz Fensterbau AG, Schötz
BKP 221.1 Fenster aus Holz
setzfensterbau.ch

Schnetzler Metallbau AG, Laufenburg
BKP 221.61 Türen aus Metall
schnetzler.ch

AM Dach-Bau System GmbH, Basel
BKP 224 Bedachungsarbeiten
am-dachbau.ch

Loggia Gurtner Metallbau, Buchs
BKP 272.21 Sicherungsnetze
gurtner-metallbau.ch

Jos. Berchtold AG, Zürich
BKP 273.02 Holz, Holzzargen
iosberchtold.ch

Glaeser AG, Baden
BKP 273.1 Allgemeine
Schreinerarbeiten
glaeser.ch

Heim AG, Waltenschwil
BKP 273.3 Allgemeine
Schreinerarbeiten
heim-holz.ch

Biollay Spezialbau AG, Bern
BKP 281.13 Boden- und
Wandbeläge aus PU
biollay-spezialbau.ch

Edelboden GmbH, Schwarzenburg
BKP 281.14 Terrazzo
edelboden.ch

ein fix verbauter Sanitärblock sowie eine weiche Sitz- und Liegemöglichkeit aus diversen Sicherheitsgründen das gesamte Mobiliar darstellen.

Schwäche für Farbe

Neben dem einheitlichen Mobiliar hat jedes Geschoss auch eine stringente Farbgebung erhalten: Denn zur besseren Orientierung in den Häusern sowie zur einfacheren Unterscheidung der einzelnen Abteilungen und Stockwerke wurden Letztere in jeweils unterschiedlichen Farbkombinationen ausgestattet. Dabei wurde auf eine wohnliche Atmosphäre abgezielt, die nicht an eine Klinik erinnern soll. So bestimmt stets eine der Farben Sand, Dunkelrot, Grün oder Blau die Erscheinung eines Geschosses im Haus Galms, sodass die Zimmer-, Sichtbetondecken- und Türenfarben zusammen mit hellem Sperrholzparkett in den allgemeinen Stationen oder dunkler Räumlichkeiten im privaten Geschoss zuoberst den Räumlichkeiten noch mehr Ausstrahlung verleihen. Auffällig ist im letzten Geschoss zudem die Wandverkleidung der Gemeinschaftsräume und Begegnungszonen, die mit gerillten Faserzementplatten in Dunkelrot realisiert wurden und mit ihrer dunklen Farbgebung kombiniert mit den hellen Vollholz-Ahorn-Türen ein sehr edles Ambiente generieren. Gleichermassen wurden im Haus Frenke für Krisenintervention Farben zur Orientierung gesetzt: So finden sich hier ein grünes sowie ein blaues Stockwerk, die jeweils mit hellgrauen Liniengrafiken an den Wänden geschmückt sind.

Einblicke und Ausblicke

Positiv beeinflusst wird die Atmosphäre zudem vom hohen Tageslichtanteil: Diesen garantieren in den tiefen Grundrissen der beiden Gebäude gläserne Atrien, die sowohl mit Pflanzen als auch mit Steinen bespielt sind und als Grünraum im Gebäudeinneren eine entspannte Atmosphäre

schaffen. Insbesondere im Haus Galms erlaubt die Positionierung beider Lichthöfe einen beinahe freien Blick durchs Stockwerk, wofür die versetzten Sichtachsen die nötige Transparenz gewährleisten. Diese dient nicht nur einem besseren Überblick, sondern soll zudem dem Freiheitsgefühl zugute kommen, da die Wege dank der durchdachten Grundrissplanung nie in einem Korridor enden. Gleichzeitig wird mit dieser offenen Gestaltung des Raumplans das klassische Hierarchiesystem in der Arbeitsstruktur unterbrochen und das Gemeinschaftsgefühl umso mehr gefördert. Demzufolge ist auch das zentrale Stationsbüro im Kern jeder Etage als offener Raum konzipiert, der mit seiner Ausstattung, Positionierung sowie transparenten Gestaltung den Ansprüchen einer modernen Arbeitsumgebung gerecht wird. Doch neben all diesen vielfältigen Einblicken im Gebäudeinneren garantieren die Neubauten zudem spannende Ausblicke in die umgebende unmittelbare Landschaft. So kann dank der grosszügigen Fensterflächen das Treiben rund um den Wald von den Zimmern aus beobachtet werden sowie von der Dachterrasse des Zentrums für Alterspsychiatrie das idyllische, bewaldete Panorama genossen werden. Auf der Dachfläche lädt eine parkähnliche Landschaft mit Kletterpflanzen, Rosen- und Kräuterbeeten sowie einem kleinen Brunnen zum Verweilen ein und eröffnet einen entspannten Rückzugs- sowie gleichzeitig einen ungezwungenen Begegnungsort. Frischluft und einen weiteren beaufsichtigten Aussenraum bieten sowohl der Demenzgarten, der dem Wald zugewandt und für alle zugänglich ist, als auch die insgesamt drei Loggien an drei Ecken des Hauses Galms, die zu Sicherheitszwecken mit Seilverspannungen und Kletterpflanzen verschlossen sind.

Naturnah

Natur und Nachhaltigkeit spielen dabei nicht nur in der Gestaltung

Die Setzung der beiden Lichthöfe im Haus Galms schafft eine Transparenz, die nicht nur dem Überblick und dem Freiheitsgefühl zugute kommt, sondern zudem das Gemeinschaftsgefühl fördern soll.







der Gebäude mit, indem sie sich in die grüne Umgebung einpassen, sie werden auch auf den bepflanzten Dachterrassen erneut aufgegriffen, und die Kraft der Natur wird auch zur Stromproduktion genutzt. So produzieren zwei grosse Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern zum Teil den benötigten elektrischen Strom. Insgesamt erzeugen die Module eine jährliche Strommenge von 200 000 kW/h – und decken somit in etwa ein Fünftel des gesamten Verbrauchs auf dem Areal ab. Zudem werden die neuen Liegenschaften an den Fernwärmeverbund der Elektra Baselland

angeschlossen, die mit aktuellen Massnahmen den Anteil an erneuerbaren Energien auf über 80 Prozent erhöhen will.

Fürs allgemeine Wohl

So prägen anstelle eines grossen und unwirtschaftlichen Parkplatzes nun zwei architektonisch sehr attraktive Gebäude das Landschaftsbild, die moderne Landmarken präsentieren. Beide Neubauten werden gemeinsam mit der Erneuerung der Parkanlagen, dem neuen Bau der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie dem später sanierten Haus B das Quartier an der Bientalstrasse

Die betonten Lisenen, grossflächige, beinahe geschosshohe Verglasungen, tannengrüne Fensterrahmen und perforierte Lüftungsschlitze, die in Kontrast zu den hellroten Sonnenstoren stehen, prägen das Erscheinungsbild des Gebäudepaares.

se städtebaulich aufwerten. Mit viel Liebe zum Detail und planerischen Tricks wurden sowohl das Zentrum für Alterspsychiatrie als auch das Zentrum für Krisenintervention zu Umgebungen gestaltet, die auf den ersten Blick nichts mit dem typischen Krankenhausambiente gemeinsam haben. Dank der Kombination von Farben, Materialien und der Einbindung der Natur sowie mit einer durchdachten Strukturierung der Gebäude wurde eine adäquate Arbeits- und Aufenthaltssituation geschaffen – ein Gewinn auf allen Ebenen und in den unterschiedlichsten Facetten. ■